



Wirtschaftskrise, Investitionsstau und marode Infrastruktur – Ist die Schuldenbremse das Problem?

Tim Guldemann

November 2024

Zusammenfassung

Mit Philippa Sigl-Glöckner, Gründerin und Direktorin des finanzpolitischen Thinktanks Dezernat Zukunft, und dem haushaltspolitischen Sprecher der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag, Otto Fricke MdB, diskutiert Tim Guldemann, inwieweit die Schuldenbremse das Problem für Wirtschaftskrise, Investitionsstau und maroder Infrastruktur ist.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Philippa Sigl-Glückner verlangt, dass man «unmittelbar jetzt die Schuldenbremse, wie sie im Grundgesetz steht, sinnvoll auslegen sollte. (...) Da gibt es ganz viele Spielräume, (...) da es große öffentliche Investitionsbedarfe gibt, und diese Investitionen sollten getätigt werden.» - Otto Fricke entgegnet: «Die Verfassung, das ist die Regel, die gilt. (...) Diese Regel ist auch Teil der Koalitionsvereinbarung. (...) Es ist einfach zu verlockend, Schulden zu machen, weil der Politiker (...) gerne beliebt sein will. (...) Wir müssen Prioritäten und Posterioritäten setzen.»

Untergräbt eine höhere Verschuldung das Vertrauen der Finanzmärkte? «Da sagen», so Sigl Glückner, «die Finanzmärkte das Gegenteil: Gut, dass es endlich deutsche Staatsanleihen in größerem Volumen gibt» - Fricke argumentiert mit den amerikanischen Zinsschulden und stellt die Frage: «Wie Sorge ich dafür, dass ich Vertrauen behalte als Staat.» - Sigl-Glückner entgegnet «Die amerikanische Staatsanleihe ist die Definition der risikolosen Wertanlage in der Welt und wird als Benchmark dafür genommen, genauso wie die deutsche Staatsanleihe.»

Auf die Frage: Müssen unsere Kinder und Enkel die Staatsanleihen zurückbezahlen? antwortet Sigl-Glückner: «Die müssen sie nicht zurückbezahlen, weil die Staatsanleihe von einem Investor gehalten wird, und wenn diese Staatsanleihe fällig wird, dann kauft er im Zweifel erst mal eine neue. Die Idee, dass der deutsche Staat regelmäßig seine Bilanz auf null zurückfahren muss, gehört eher ins Märchenland.»

Sie fragt Fricke: «Wo findest du Spielräume auch nur annähernd in der Größenordnung, die wir jetzt benötigen für Investitionen im aktuellen Bundeshaushalt? (...) Ich habe das versucht und komme nicht annähernd auf die richtige Größenordnung (...) außer man erhöht die Mehrwertsteuer brutal. (...) Der Bundesrechnungshof sagt, dass bis auf 10 % des Haushalts alles gebunden ist.» - Fricke entgegnet: «Dann würde ich an alle möglichen Staatsleistungen rangehen. (...) Das Problem ist, dass so getan wird, als wäre weiteres Geld da, (...) weil ich das Risiko von einer zu hohen Verschuldung über die Schuldenbremse hinaus als für riskant halte.»

«Was passiert denn», fragt Sigl-Glückner, «wenn wir uns sehr viel mehr verschulden, wo kommt man an den Punkt, wo es irgendwo eine Ausfallrisiko geben könnte? (...) Dadurch, dass die deutsche Staatsanleihe die Grundlage des Eurosystems ist, ist das sehr schwer vorstellbar. Der Spielraum ist größer, als was du und ich für sinnvoll hielten. (...) Man wird den Verdacht nicht ganz los, dass der Konflikt zwischen Investitionen und Sozialausgaben aufgemacht wird, (...) wir könnten beides machen. (...) Von der finanziellen Seite zu sagen, es ist entweder oder, wir können dieses Jahr nicht gleichzeitig Bahngleise und bei der Rente was machen, das stimmt halt nicht.» - Dagegen hält Fricke: «Wenn du der Politik die Möglichkeit gibst, Geld auszugeben, wird die Politik immer an die Grenze dessen gehen, was sie kann. (...) Wenn kein Rahmen gesetzt ist, wird es immer so sein, dass die kurzfristigen Dinge hochgehen in den Ausgaben.»

Stärkt ein Ausbleiben der dringend notwendigen gesellschaftlichen Investitionen den Rechtspopulismus und untergräbt damit unseren Rechtsstaat? Fricke: «Dem widerspreche ich ausdrücklich. (...) Das Main-Ruhrgebiet hat eine Arbeitslosigkeit von 10,5 %, Brandenburg 6,5 % (...). Eigentlich müssten sie doch bei uns Rechts wählen, wo die Rheinbrücken kaputt sind und die Arbeitslosigkeit höher ist». Sigl-Glückner hält dagegen: «Jetzt akut bin ich der Meinung, dass ein Sparkurs absolut die radikale Rechte befeuert und zwar ganz konkret auf der kommunalen Ebene, weil der Trade-off sehr direkt ist. Wir haben hohe Flüchtlingskosten und dafür macht man dann die Musikschule zu, macht man das Schwimmbad zu, macht man das Museum zu. Und das befördert ganz stark rassistische und rechtsradikale Motive.»



Anmerkungen:

Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung der Gesprächspartner wieder und erschien erstmalig im Newsletter *DEBATTE ZU DRITT*. Der Podcast ist zu hören über **Spotify**: [«Wirtschaftskrise, Investitionsstau und marode Infrastruktur – Ist die Schuldenbremse das Problem?» - mit Otto Fricke und Philippa Sigl-Glückner - Tim Guldemann - Debatte zu Dritt | Podcast on Spotify](#) oder **Apple Podcasts**: <https://podcasts.apple.com/us/podcast/wirtschaftskrise-investitionsstau-und-marode-infrastruktur/id1584971200?i=1000674813337> oder über die Website www.timguldemann.ch abrufbar.

Über den Autor dieses Beitrags

Tim Guldemann, geb. 1950 in Zürich, Studien und Forschungsaufenthalte in Zürich, Lateinamerika, Stockholm und am Max-Planck-Institut in Starnberg, 1979 Promotion, 1979-82 Forschungstätigkeit in der und über die Sowjetunion. 1982 Eintritt in den diplomatischen Dienst. 1996 Honorarprofessur an der Uni Bern, 1996-1999 Leiter OSZE-Missionen in Tschetschenien und Kroatien, 1999-2004 Botschafter in Teheran, 2004-2008 Lehrtätigkeit an der Uni Frankfurt, 2007/08 Stellvertretender Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs im Kosovo, 2010-15 Botschafter in Berlin, 2015-18 schweizerischer Parlamentsabgeordneter. Seit 2018 Präsident des Museumsrates des Schweizerischen Nationalmuseums.

Tim Guldemann ist verheiratet mit Christiane Hoffmann, zwei Töchter, lebt in Berlin. Bücher über Lateinamerika, Wohlfahrtsstaat, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Sowjetunion und „Aufbruch Schweiz“.



Tim Guldemann